

Er. 67.
Lücke
1-3
ock.
inder-
2 3och
n.
3-6
10.

erschint täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Cassa:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 " — 3.
Monatlich . . . 5 " — 1.
Mit Beibehaltung in's
Haus monatlich 2 " —
Einseln Nummern 10 S.
Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 " — 3.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 " — 3.
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in **Wien**: A. Oppel,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes Nachf. (M. Augenthaler
& E. Lessner), Haasenstein &
Vogler, R. Mosse, E. Braun;
in **Berlin, Hamburg, Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garniturseite kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Verkauf: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 68. Sermannstadt, Donnerstag den 23. März 1905. 121. Jahrgang.

Schmiergelder.

Berlin, 19. März.

Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir thut Niemand was zu Lieb:
Hand wird nur von Hand gewaschen;
Wenn Du nehmen willst, so gib!

Dies schöne Wort des Altmeisters Goethe erfährt in dieser schlechtesten aller Welten leider vielfach eine recht häßliche Anwendung, die wir in der deutschen Sprache — und das ist eigentlich eine erfreuliche Erscheinung — mit einem Fremdwort, mit dem Worte Corruption zu bezeichnen pflegen. Das classische Land der Corruption ist, dafür hat ja gerade das letzte Jahr vollgültige Beweise gebracht, Rußland, das Reich des rollenden Rubels. Das Wort Mephisto's „gleich schenken brav, da wird er reussiren!“ ist in Rußland die Parole, die ein „Sesam, Sesam öffne Dich!“ bedeutet. Die schon im classischen Alterthum bekannte Weisheit, daß man mit einem mit Gold beladenen Esel über jede Festungsmauer kommen könne, ist im „heiligen Rußland“ gleichsam zu einem philosophischen System ausgearbeitet worden. Für Geld kann man in Rußland Alles haben. Dort hat jeder Beamte, anfangend vom Laternenanzünder und hinaufgehend bis zum Gouverneur, seine Taxe. Hat es doch selbst ein Großfürst nicht verschmäht, die für die frierenden Soldaten auf dem Kriegsschauplatz bestimmten Decken zu versilbern, um seine Maitresse damit zu vergolden.

Wir Deutschen können mit Stolz sagen, daß uns Erscheinungen, wie sie in Rußland, der Türkei und freilich auch in manchen anderen civilisirteren Ländern — wir erinnern nur an den Panama-Scandal in Frankreich und die Banca Romana-Affaire in Italien — an der Tagesordnung sind, eine unbekannte und fremde Erscheinung geblieben sind. Dem deutschen Beamten ist das Gehalt zumeist recht knapp zu bemessen und er muß sich, zumal wenn er Familienvater ist, tüchtig nach der Decke strecken. Aber der deutsche Beamte genießt nicht nur in der Heimat, sondern überall in der Welt den ehrenden Ruf einer absoluten Unzugänglichkeit gegen jegliche Verlockungen und Beeinflussungen. Dieser Ruf ist so gefestigt, daß der deutsche Beamte bis in das exotische Ausland hin vielfach eine sehr begehrte Persönlichkeit darstellt, und daß in den Parlamenten anderer Länder schon wiederholt, wenn über die Corruption des Beamtenthums geklagt wurde, der deutsche Beamte als nachahmenswerthes Beispiel hingestellt worden ist.

Wenn somit in den letzten Monaten in Deutschland viel von den sogenannten Schmiergeldern die Rede war, so bezog sich dies nicht auf den deutschen Beamtenthum und konnte sich nicht auf diesen beziehen, sondern auf einen beklagenswerthen Mißstand, der nach der Versicherung der beteiligten Kreise sich in den letzten Jahren im kaufmännischen Leben in sehr bedenklicher Weise bemerkbar gemacht habe. Insbesondere aus den Kreisen der Großindustrie sind lebhaft Klagen laut geworden über den zunehmenden Uebelstand der Bestechung von Angestellten der Rundschaft, um diese zu einer Bevorzugung der angebotenen Waaren gegenüber den Waaren der Concurrenten zu veranlassen.

In einer von der Pfälzischen Handels- und Gewerbekammer an die Bayerische Staatsregierung gerichteten Eingabe, worin ein Ausbau des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zum Zweck der Ver-

hinderung des Schmiergelder-Unwesens gefordert wurde, ist u. A. ausgeführt worden, daß diese Bestechung anfänglich in der Weise betrieben worden sei, daß die Lieferanten den mit dem Einkauf beschäftigten Angestellten ihrer Rundschaft gelegentlich Geschenke verabreichten. Hieraus habe sich der Gebrauch entwickelt, den betreffenden Angestellten bei den einzelnen Lieferungen bestimmte Geldbeträge zuzuwenden. Und schließlich sei die Unsitte so weit gediehen, daß die Angestellten von den Lieferanten für die an ihre Arbeitgeber gelieferten Waaren vielfach eine regelrechte Provision bezögen und mit ihnen in einem förmlichen Abrechnungs-Verhältniß ständen.

Auch andere Handelskammern haben sich in letzter Zeit mit dieser Frage befaßt. So hat die Leipziger Handelskammer die Forderung aufgestellt, daß gewisse Strafbestimmungen des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb auch auf das Bestechen und das Sichbestechenlassen der Angestellten sinngemäß angewendet werden solle. Auf den entgegengesetzten Standpunkt hat sich der Berliner Bund der Kaufleute gestellt, der zwar dies Bestechungs-Unwesen als nicht minder verwerflich bezeichnet, aber die Meinung ausgesprochen hat, daß die vorhandenen Gesetze, die ja die Untreue und den Betrug bestrafen, genügen, und anderenfalls auch ein besonderes Strafgesetz nichts helfen würde.

Auch der Reichstag hat sich in den letzten Tagen mit dieser Frage beschäftigt. Von Seiten der Centrumpartei ist ein gesetzgeberisches Einschreiten gegen diesen Mißstand gefordert worden, während eine Resolution von freisinniger Seite zunächst eine eingehende Untersuchung über den Umfang dieses vielbeklagten Mißstandes verlangt. Dieser letztere Weg wird anscheinend auch zunächst gewählt werden, um auf diese Weise die Grundlagen für die Entscheidung der Frage zu schaffen, ob hier ein gesetzgeberisches Vorgehen nothwendig ist, oder ob die Selbsthilfe hinreicht, um in unserem ehrbaren Kaufmannsstande durchwegs die Parole hochzuhalten, durch die er groß geworden ist: Ehrlich währt am längsten!

Bankrott der Revanche-Idee.

Paris, 18. März.

Die Rückwirkung der russischen Niederlage auf die Beziehungen der Zweibundstaaten läßt sich von Tag zu Tag schärfer erkennen. Der Fall Wukobens bedeutet zugleich den Fall der letzten Revanchehoffnung; mit Ruropakt haben die kleinen Japaner auch den französischen Chauvinisten den Gnadenstreich verfehlt. Der Zweibund war in den Augen aller Nationalisten nur dazu geschaffen, Elsaß-Lothringen Frankreich zurückzubringen. Die Armee der Republik allein kann numerisch mit der deutschen schon lange nicht mehr rivalisiren; als einziger Bundesgenosse zu Lande existirte der Russe; mit ihm vereint, hoffte man, Deutschland zu zermalmen. Die Officiellen hatten sich immer bemüht, den Zweibund als ein vom Dreibund nothwendig gemachtes Defensivbündniß hinzustellen; in Wahrheit hat man aber von französischer Seite wenigstens die Allianz nie anders, als ein Offensivbündniß betrachtet. In der Hoffnung auf den Zukunftsstumpfen mit Deutschland hat man hier vierzehn Jahre lang einen oft geradezu lächerlichen Russencultus getrieben und seine Milliarden geopsert. Es ist eine tragikomische Schicksalsfügung, daß diese Milliarden nun dazu dienen mußten, mit dem transsibirischen Bahnbau und dem ganzen ostasiatischen Experiment Rußland in die verzweifeltste Lage zu stürzen und den Zweibund völlig zu entkräften. Man sucht einen Freundschaftsvertrag in England. Die Nationalisten waren von jeher

Gegner einer Annäherung an Albion, weil von dort aus nie die Hilfe für die Rückgewinnung Elsaß-Lothringens kommen könnte. Die Katastrophe in der Mandschurei ist also auch ihre Katastrophe; jede materielle Möglichkeit für einen Revanchekrieg ist, wenigstens für lange Zeit, geschwunden. Der Friedensgedanke wird in der Republik bedeutende Fortschritte machen. Aus diesem Grunde hat man in Deutschland einige Veranlassung, so sehr man immer vom humanen Standpunkte aus das entsetzliche Blutbad an den Ufern des Schahno bedauern mag, mit den Rückwirkungen dieses Weltereignisses zufrieden zu sein.

Die Einsicht, daß es mit dem Zweibunde zu Ende ist, spricht aus den Artikeln der ganzen unabhängigen Presse. Nur die officiellen Blätter des Ministeriums des Auswärtigen wahren den guten Schein und halten an dem Princip fest, das von jeher Leitstern aller Delcass'schen Politik war: Freundschaft mit dem Caren um jeden Preis. Es war ein gar seltsames Schauspiel, diese republikanischen Zeitungen, an der Spitze den „Temps“, als Sachwalter des vollkommensten Autoritätsismus und von ihnen die Freiheitsbewegung als eine Art Verbrechen hingestellt zu sehen. Vor drei Wochen noch erklärte sich der „Temps“, gewiß in höherem Ausmaße, als Anhänger eines Kampfes bis auf's Messer. „Rußland zum Frieden rufen, wo es einen Winter lang in der Mandschurei ein Heerheer zusammengebracht hat, wo es noch die höchste Karte auszuspielen kann, hieße einen feindlichen Act auf sein noch nicht wiederhergestelltes Prestige begeben, hieße indirect uns selbst schaden.“ Mit den falschen Nachrichten, die man aus Petersburg so willig in die Zeitungs-spalten aufnahm, ließ man sich völlig über die Zustände des russischen Heeres irre führen. Nun plädiert der „Temps“ eifrig ebenfalls für den Frieden; der Rückzug der Officiellen ähnelt der Ruropakt'schen Deroute. Dem Delcass'schen Ansehen fügt der Schlag großen Schaden zu.

Die Socialisten um Jaurès, die seit Langem die Russenpolitik bekämpft, verüben nicht, dies festzustellen, die Presse in der „Humanität“ erklärt, auf seine Interpellation über den Neutralitätsbruch durch die russische Flotte in den Gewässern Madagaskars nicht verzichten zu wollen. Der Tag verpricht für Delcass's Heiß zu werden. „Er hat es nöthig, und das sehr, daß man ihm in die Erinnerung ruft, daß die genaue Beobachtung der Neutralität die erste und heiligste aller Verpflichtungen ist. Man muß es ihm einmal hübsch laut sagen, daß weder das Frankreich der Revolution direct oder indirect der Carenautokratie mit bewaffneter Hand beistehen kann, noch das Frankreich von 1905 versuchen darf, das Rußland Nicolau's II. durch eine diplomatische Intervention den schrecklichen Folgen eines verbrecherischen Wahnsinns zu entziehen. Was es aber zusammen mit anderen demokratischen Mächten thun darf und thun muß, das ist, in Petersburg in Hinsicht auf einen Frieden, der nur um einen hohen Preis zu erkaufen ist, den aber jeder Tag Verzögerung für Rußland nur noch vertheuern würde, einen starken Druck ausüben.“

Clémenceau widmete in der „Aurore“ der neuen Lage, in die der Verbündete gerieth, mehrere Artikel, die im Wesentlichen lauten: „Eine asiatische Nation tritt in das „Concert“ der sogenannten civilisirten Völker als Macht ersten Ranges. Der militärische Werth des Zweibundes ist völlig zu unseren Ungunsten verändert. Im realen Sinne wird er für lange nur ein Andenken sein — ein nicht für beide Theile gleich glückliches!“ — Der Abgeordnete Mauban sagt im „Radical“: „Der Barbar Dnyama schlägt nach allen Regeln der Kunst Ruropaktin, der die sämmtlichen Heiligen von Moskau (und es gibt ihrer nicht wenige) anfleht, ihm die höheren tactischen Eingebungen der letzten Stunde zu telegraphiren.“ — Der „Temps“ und die nationalisirenden Blätter rechnen mit den „unendlichen Hilfsmitteln“ Rußlands, die seine alsbaldige Wiederaufrichtung erwarten ließen. Die Börse, die in diesem ganzen Feldzuge, des merkwürdigen Goldüberflusses halber, ein solches Barometer war, beginnt indessen, diese Vertrauensseligkeit nicht mehr zu theilen. Russische 3-procentige Anleihen erreichten am 11. d. ihren tiefsten Stand mit 72,40. B. Z.

Feuilleton.

Herzensstürme.

Roman von C. Wild.

(27. Fortsetzung.)

Eine flüchtige Röthe stieg in Hedda's bleiche Wangen; für einen Augenblick preßte sie die Lippen fest auf einander bei dieser rückwärtslofen Entgegnung, dann aber sagte sie sanft: „Was er auch gesagt haben mag, ich darf doch nie vergessen, daß er der Mann ist, dem meine Mutter ihr Herz, ihre Liebe, ihr ganzes Leben geweiht hat. Es hat eine Zeit gegeben, wo ich das vergaß,“ fuhr sie mit leiser Stimme fort, „wo ich meinen Groll gegen ihn kaum bezwingen konnte, doch das ist vorbei — das liegt hinter mir, wie manches Andere.“

Die letzten Worte klangen wie ein Hauch. Charlotte sah das junge Mädchen starr an; es war ihr, als sei ihr eine Binde von den Augen genommen worden. „Wie konnte ich nur so blind sein!“ dachte sie bei sich, aber sie war zu rücksichtsvoll, um diesen wunden Punkt noch einmal zu berühren. Sie zog Hedda in ihre Arme und sagte in herzlichem Tone: „So sei es denn, wie Sie wollen; aber Sie müssen uns oft Nachricht von sich geben, Hedda, und geben Sie mir Ihr Wort, jederzeit unser zu gedenken, wenn Sie Rath und Hilfe nöthig haben.“

„Das Versprechen will ich geben,“ versetzte Hedda, die Umarmung der schönen Frau erwidend; „so weit wir auch jetzt von einander entfernt sein werden, ich will immer Ihrer gedenken. Auch ich bleibe nicht mehr lange hier; ich werde mir irgendwo in einer grünen Einlamkeit ein stilles Blüthen suchen. Ach, wir Weiber haben Ruhe so nöthig — mein armer Vater und ich!“ Damit waren sie geschieden.

Einige Zeit nach der Abreise der Amerikaner hatte auch Hedda mit ihrem Vater die kleine Residenz verlassen. Kein Mensch wußte wohin,

und so viel Mühe sich auch gewisse Leute gaben, ihren Aufenthalt auszuforschen, sie blieb für Alle verschunden, die sie gekannt, verlästert und beneidet hatten.

Paul hatte seine Gesundheit zurückerlangt. Mit glücklicher Jugendkraft hatte er die schlechende Krankheit und ihre Folgen überwunden, aber er war doch in vieler Hinsicht ein Anderer geworden. In seinem äußeren Verhältniß zu Elise von Schellbach hatte sich nichts geändert. Vor der Welt war er der aufmerksame Bräutigam geblieben, im häuslichen Kreise des Commerzienrathes ließ er sich so wenig als möglich sehen. Er schügte Ueberlast von Arbeit vor, wenn seine Braut einen zärtlichen Vorwurf wagte, und wohl oder übel mußte sie ihm Glauben schenken, denn er schnitt jede weitere Auseinandersetzung über diesen Gegenstand kurz ab.

„Ich wahre doch den Anstand, mehr kannst Du nicht von mir verlangen,“ hatte er ihr einmal auf ihr Drängen erwidert, doch öfter in ihr Haus zu kommen.

„Ja,“ hatte sie zornig ausgerufen, „in der Gesellschaft, im Theater, da bist Du zuvorkommend und liebenswürdig, zu Hause aber hast Du keinen Blick für mich!“

Er sah sie fest und ruhig an. „Wer trägt die Schuld daran, daß es so weit gekommen?“ fragte er dann herb; „ich hatte anfänglich den besten Willen, nicht nur vor der Welt Komödie zu spielen — er hielt inne; was er sagen wollte, das konnte er doch nicht sagen — „ich habe früher mit mir selber Komödie gespielt, mir ein Gefühl vortäuschen wollen, das ich für Dich nicht empfand — jetzt habe ich die Täuschung satt, mir ekelst davor.“

Elise hatte ihn aber doch verstanden, auch ohne daß er weiter gesprochen. Aber sie wollte ihn nicht verstehen, nein, nein, sonst wäre Alles aus gewesen. Sie wagte es jedoch nicht mehr wie früher, an ihn heranzutreten, ihren Kopf auf seine Schultern zu legen. Sie hatte Angst vor dem wilden, drohenden Blick, mit dem er sie anschaute. Sie wußte es ganz genau, daß sie ihm verhaßt war, und doch konnte sie von ihm nicht lassen. „Mein muß er werden, trotz Allem,“ sagte sie sich und ertrag ge-

buldig seine Kälte, seine Gleichgültigkeit, obwohl sie heimlich darüber oft heiße Zornesthränen weinte.

Da kam ein unheimlicher Gast; mit drohendem Faustschlag an die Thür pochend, suchte er sich mit rascher Hand sein Opfer aus.

Der Commerzienrath erlitt einen Schlaganfall, der binnen wenigen Minuten seinem Leben ein Ziel setzte. Die Bestürzung im Hause war groß, war doch der Todte der einzige Leiter desselben gewesen und die arme Frau Mathilde ging händerringend umher, rath- und hilflos, wie sie stets im Leben gewesen.

Elise war ruhig und kalt geblieben. Der Tod ihres Vaters ging ihr nicht sonderlich nahe. Verstanden hatten sich wohl Vater und Tochter immerdar, aber die Herzen hatten nichts von der Zärtlichkeit gewußt, die in der innigsten Liebe zueinander gißelt.

Dieses plötzliche, so ganz unvermuthete Ableben des Commerzienrathes hatte die junge Dame wohl für die ersten Tage aus dem Gleichgewicht gebracht, aber kaum waren die sterblichen Ueberreste des so jäh Verbliebenen mit großem Pomp der Erde übergeben, als ihre Trauer sich auch zu vermindern begann. Sie dachte daran, daß Paul sich nothgedrungen jetzt mehr mit ihr beschäftigen müßte, war er doch jetzt an die Stelle ihres Vaters als Beschützer getreten. Wenn er schon nicht aus Zärtlichkeit zu ihr kam, so mußte ihn doch sein Ehrgefühl dazu treiben, dem vaterlosen Mädchen eine Stütze zu sein, und sie spielte die trauernde Tochter mit so viel Geschick, daß sich alle Welt von ihrem so ausdrucksvoll zur Schau getragenen Schmerz täuschen ließ, — nur Paul nicht!

Er haßte dieses Mädchen, das sich wie eine gleichende Schlange listig auf seinen Lebensweg gedrängt hatte; er haßte sie, weil sie ihn zum Lügner an sich selbst gemacht. Er konnte es wohl nicht ganz umgehen, täglich das seines Herrn herabte Haus zu besuchen, allein er beschränkte seine Besuche auf kurze Zeit und kam lieber öfter, um nur nicht lange dort bleiben zu müssen.

Da hat ihn eines Tages Frau Mathilde, er möge ihr den Gefallen erzeigen, die hinterlassenen Papiere ihres Gatten zu ordnen. Alle Fächer seines Schreibtisches seien angefüllt mit Schriften und Papieren; sie ver-

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. März.

Unter dem 20. d. wird aus Budapest über den Stand der Krise berichtet: Der König hat gleich dem ersten Tag seines hiesigen Aufenthaltes zur Fortsetzung seiner Bemühungen behufs Beilegung der ungarischen Krise verwendet. Schon um 9 Uhr Vormittags wurde Minister-Präsident Graf Tisza in der Ofner Burg empfangen und beauftragt, dem Grafen Julius Andrássy die Berufung zu Sr. Majestät mitzutheilen. Um 1 Uhr Nachmittags erschien denn auch Graf Julius Andrássy im Arbeitscabinet des Monarchen, welcher ihn nach einständiger Besprechung mit der Mission betraute, den Führern der coalirten Opposition den Standpunkt Sr. Majestät darzulegen. Man kennt diesen Standpunkt zur Genüge und weiß, daß die größte Differenz zwischen der Auffassung der Krone und jener der vereinigten Oppositionsparteien sich auf die Militärfrage bezieht. Graf Andrássy hat schon im Laufe des Nachmittags und Abends mit einigen hervorragenden Politikern conferirt, officiell wird er aber erst morgen dem schleunig brieflich und telegraphisch einberufenen Exekutivcomité der vereinigten Opposition den bedeutamen Bericht erstatten. Die oppositionellen Parteien werden Dienstag zu einer Konferenz zusammentreten, um zu den Unterbreitungen Andrássy's Stellung zu nehmen. Die heutige, von der Unabhängigkeitspartei arrangirte Freier zum Andenken Ludwig Kossuth's brachte eine Banknote des Grafen Albert Apponyi, der sich aber angefangen der momentanen Situation sichtlich Zwang auferlegte und gelegentlich der Schilderung der Schöpfungen Ludwig Kossuth's die actuelle Politik nur streifte, indem er betonte, daß Ungarn der Erfüllung des Vermächtnisses Kossuth's nähergerückt sei. In allen politischen Clubs bildeten die heutigen Audienzen das allgemeine Gesprächsthema. Die Situation wird überall als sehr ernst aufgefaßt.

Die christlich-soziale Partei hat in Wien am 20. d. M. folgende Resolution angenommen: Es müsse gefordert werden, daß die Interessen Oesterreichs gegenüber Ungarn gewahrt werden und daß die österreichische Regierung im Parlamente über den Gang der Verhandlungen in der ungarischen Frage offen Aufschlüsse gibt. Die Versammlung steht auf dem Standpunkte der einheitlichen Armee und des einheitlichen Zollgebietes, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß das Verhältniß zwischen Oesterreich und Ungarn endlich durch klare, unzweideutige und dauernde Abmachungen geregelt werde. Die Versammlung verwahrt sich entschieden gegen eine provisorische Regelung, welche nur den Zweck hat, der ungarischen Reichshälfte Zeit zu geben, auf Kosten Oesterreichs die wirtschaftliche Selbstständigkeit zu erringen. Sonst hat eine sofortige Trennung platzzugreifen. Die Verantwortung trifft jene, denen es an Muth und Einsicht fehlt, Oesterreich gegen die magyarische Ueberhebung und Anmaßung zu schützen.

In einem Artikel des „Niger Volksblattes“ äußert sich Landes-Hauptmann Dr. Ebenhoch, der ein hervorragendes Mitglied des katholischen Centrums ist, in eingehender Weise über die Beziehungen zwischen beiden Reichshälften, über die ungarische Krise und deren eventuelle Folgen. Seine Ausführungen enden mit folgenden Sätzen: Die Lösung der Gemeinshaftlichkeit zwischen beiden Staaten würde eine Reihe schwerwiegender Folgen nach sich ziehen, welche sich in wirtschaftlicher, militärischer und politischer Schwächung beider Staaten äußern würden. Mit der wirtschaftlichen Gemeinshaftlichkeit vertheiligt wir auch jene Grundlagen der Monarchie, welche als Bestandtheile der pragmatischen Sanction durch die 67 er Geetze beider Staaten als gemeinsam festgestellt wurden. Um aber Ungarn gegenüber keinen Zweifel aufkommen zu lassen, daß wir die Trennung zwar bedauern, aber nicht fürchten, müssen wir erklären: Wenn Ungarn die wirtschaftliche Trennung will, dann lieber sofort, als nach einem Uebergangs-Stadium, das uns nur schwächen, Ungarn aber nur stärken könnte. Die Forderung, an Stelle der Zollunion mit Ungarn eine solche mit Deutschland eintreten zu lassen, ist schon von Bismarck als ganz unmöglich hingestellt worden. Wenn Deutschland unserer Getreide- und Viehexporte schon bei den Verträgen so viel Hindernisse in den Weg legt, wie kann man dann erwarten, daß es eine Zollunion mit vollem freien Verkehr eingehen würde? Minister-Präsident Freiherr v. Gautsch ist in seiner Rede während der Debatte über den Antrag Derichatta von großen Gesichtspunkten ausgegangen und hat ebenso große Gedanken ausgesprochen, welche in jedem Oesterreicher mächtiges Echo erweckt haben.

Ueber die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz liegen nur spärliche Nachrichten vor. Die Japaner rücken langsamer, als in den letzten Tagen nach Norden vor und haben, erst drei Tage nach der Eroberung von Tielin, das 20 Meilen nördlicher gelegene Kajuan besetzt, das von den Russen schon geräumt war. Ob die Letzteren sich nach Kirin oder Chabin zurückziehen, ist noch nicht klar geworden, doch soll man das Erstere für unwahrscheinlich halten, da sie dann im Falle neuerlicher Niederlagen nur den Weg nach Wladivostok frei haben und in eine Sackgasse gerathen würden. Viel eher ist anzunehmen, daß General Vinewitch Wladivostok von allen nur entbehrlichen Truppen entblößen und den größten Theil der dortigen Garnison an sich ziehen wird, um alle momentan erlangbaren Verstärkungen zu gewinnen.

Stehet davon durchaus nichts und möchte doch nicht gern eine fremde Hand darüber lassen.

Frau Mathilde's Bitte war nur die Folge des ausgesprochenen Wunsches ihrer Tochter, Paul möge sich mit dieser Aufgabe befassen. Auf die schüchtern Entgegnung der Dame, Elise könne an ihren Bräutigam doch wohl ebenso gut selbst die Bitte stellen, hatte das junge Mädchen ungeduldig erwidert: „Mein Himmel, Mama, wirst Du denn nie begreifen lernen, was sich schick't? Dir steht es zu, ein solches Ansuchen an Paul zu stellen; er wird sich wundern, daß Du es nicht schon früher gethan hast.“

Und ängstlich betrübt, wieder etwas verärgert zu haben, suchte die gutmüthige Frau ihren Fehler sofort zu verbessern. Sie bat Paul so dringend, daß er ihr den nächsten Abend zu widmen versprach, und so ungern er sich auch in diese Angelegenheit mischte, so hielt er doch geistreich Wort. Als er kam, befand sich gerade Besuch im Salon; Paul ging daher in das Arbeitszimmer des verstorbenen Commerzienrathes. Frau Mathilde hatte ihm tags zuvor den Schlüssel zum Schreibstisch eingehändigt.

Mit einer feineswegs angenehmen Empfindung öffnete der junge Mann die verschiedenen Fächer; mit nervöser Hast machte er sich an seine Arbeit, die jedoch schneller von statten ging, als er gedacht. Ganz tief unten in einem kleinen Fach fand der junge Mann ein Packet Briefe; das Band, mit welchem dasselbe zusammengebunden war, hatte sich gelockert und ein Briefblatt fiel halb entfaltet vor dem jungen Mann nieder.

Paul bückte sich, um es aufzuheben, gleichzeitig bestete sich sein Blick auf die von zitternder Hand geschriebenen Zeilen. Da las er einen Namen, der ihm jäh das Blut in's Gesicht trieb — nebenan wurde jetzt Elise's Stimme hörbar.

Ohne recht zu wissen, was er that, raffte er die Briefe zusammen und steckte sie hastig in die Brusttasche seines Rockes. Es war die höchste Zeit gewesen, denn im nächsten Augenblick trat seine Braut ein, mit gekentten Lidern, in leicht vorgeneigter Haltung — das vollkommenste Bild eines stillen, wehmüthigen Schmerzes. Sie ging auf ihren Verlobten zu und reichte ihm die Hand. Paul begnügte sich damit, ihre Finger für eine flüchtige Secunde in seiner Rechten ruhen zu lassen, dann ließ er sie kühl seiner Hand entgleiten. (Fortsetzung folgt.)

Die Petersburger Blätter verzeichnen ein Gerücht, wonach General Kuropatkin auf seine Bitte zum Commandanten der ersten mandtschurischen Armee ernannt worden sei. Diese Meldung ist jedoch mit großer Vorsicht aufzunehmen. Jedenfalls befindet sich Kuropatkin auf dem Wege nach Petersburg.

Zeichen-Curs zur Herabildung von Lehrern für Gewerbelehrlingschulen und für Volksschulen.

„Moderner Zeichenunterricht“ Dies hört man, liest man alle Tage. Die Schullust ist erfüllt von Zeichenreformen, vom modernen Zeichenunterricht. Daß wir modern denken, handeln und wandeln müssen, ist natürlich, wir leben ja in der modernen Welt! Es verstimmt und geht zu Grunde, wer und was nicht modern ist!

Auch bei uns ist es endlich an der Zeit, daß auf diesem Gebiete des Unterrichtes etwas gechehe. Insbesondere geniest das elementare Zeichnen und das Zeichnen an untern Gewerbelehrlingschulen nicht die Aufmerksamkeit der betreffenden Factoren in jenem Maße, welches ihm — als dem Fundamente — eigentlich gebührt.

Und dann scheint es noch, daß in vielen Fällen überhaupt die Rechnung ohne den Wirth gemacht wird, weil man die zu einer erfolgreichen Neugestaltung des Zeichenunterrichtes vielfach unzulängliche Ausbildung der Lehrerschaft übersehen. Es ist jedoch nicht nur wichtig, zu sagen, was zu machen sei, sondern auch nothwendig, zu zeigen, wie dies geschehen soll.

Im Dienste dieser Sache beabsichtigt die Direction der hiesigen städtischen Gewerbelehrlingschule, wie in den früheren Jahren, einen, mit Genehmigung des königl. ungar. Unterrichts-Ministeriums in Hermannstadt abzuhaltenen Zeichen-Curs zur Herabildung von Zeichenlehrern für Gewerbelehrlingschulen und behufs Weiterbildung von Volksschullehrern im Zeichen einzurichten.

Aus dem vom kön. ungar. Unterrichtsminister festgestellten Lehrplan und Lehrstoff sei in aller Kürze Folgendes hervorgehoben:

I. Freihandzeichnen und freie Perspective.

Beim Freihandzeichnen wird jenes Hauptprincip vor Augen gehalten, daß die Curstheilnehmer einen solchen Lehrstoff aufarbeiten, welcher beim Zeichenunterricht in einer Gewerbelehrlingschule, abgesehen von kleineren, durch örtliche Verhältnisse bedingte Umänderungen, mit Erfolg durchgeführt werden kann. Außer der Uebung des richtigen Sehens, des Formenführens und der Uebung der Handfertigkeit, wird besonderes Gewicht auch darauf gelegt, daß sich die Hörer auch in dem pädagogischen Theile des Zeichnens eine gehörige Orientirtheit erwerben können.

Die zur Erzielung der Handgeschicklichkeit dienenden Uebungen werden nach dem Principe des großen Reformers Liberty Tadd durchgeführt. „Die Erziehung der Hand gehört zu den Grundlagen aller elementaren Bildung; denn die Hand ist das Werkzeug aller Werkzeuge. Die Hand muß dem Geiste gehorchen, sie muß, wie die Zunge beim Sprechen, durch zweckmäßig geleitete Uebungen dazu veranlaßt werden.“ ... behauptet ganz richtig Liberty Tadd.

Nach diesen Uebungen, indem die Leichtigkeit der Hand schon genügend entwickelt ist, wird zu dem Zeichnen der Vorday'schen Wandvorlagen übergegangen. Während die Zeichnungen mit Farben angelegt werden, wird den Hörern das Wichtigste aus der Farbenlehre mitgetheilt. Nachher folgt das Zeichnen nach Natur-Blättern und -Blüthen; zuerst ganz naturalistisch, später frei skizirt. Zu erwähnen sind auch die Pinselübungen, welche im modernen Zeichenunterricht ohne Vorzeichnen gemacht werden.

Parallel mit dem ornamentalen Zeichnen wird die freie Perspective geübt. Nach dem Erlernen der wichtigsten perspectivischen Geetze werden mit freier Hand auf Grund dieser Geetze gezeichnet: der Würfel, das Prisma, die Pyramide, der Cylind, der Kegel u. s. w. in verschiedener Lage, nachher Kugel, Valuster, Vasenformen u. d. m. Schließlich einige plastische Ornamente mit Bleistift oder Farbe.

Der Gebrauch von Hilfsmitteln ist hier gänzlich ausgeschlossen; Alles muß mit freier Hand, auf Grund der Anschauung und Beobachtung gezeichnet werden. Es wird auch besonderes Gewicht gelegt auf die schnelle Ausführung. Die Aufgaben sind in einer bestimmten Zeit von 2 bis 3 Stunden durchzuführen.

II. Geometrie, geometrisches Zeichnen und darstellende Geometrie.

Der zu verarbeitende Lehrstoff überschreitet natürlich den Lehrstoff, welcher in der Gewerbelehrlingschule unter den heutigen Umständen durchgeführt werden kann. Aber die Aufarbeitung des Lehrstoffes ist schon deshalb nothwendig, weil der Lehrende sich mehr Wissen aneignen muß, damit er sich auf einen höheren Standpunkt stellen kann, von welchem aus er sich aus dem Lehrstoff mit Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Zeit und Umstände einen zielbewußten Auszug machen kann.

Der Lehrstoff enthält im Wesentlichen Folgendes: Bekanntmachung und Anwendung der Zeichenrequisiten. Von den Linien. Construction der Theilung. Der Winkel und seine Constructions. Die Figuren: Dreiecke, Vierecke und Vielecke. Von deren Congruenz und Ähnlichkeit. Kreis-Constructions. Die Ellipse. Die Cilinde.

Von den Körpern. Grund-, Auf- und Seitenriß. Nometrisches Zeichnen des Würfels, des Prismas und Anderes. Die Projectioen. Das Projectiren von eckigen, später von runden Körpern und Körpergruppen. Die Kugel. Schatten-Constructions. Das Durchdringen der Körper. Zum Schluß einfache gewerbliche Gegenstände.

Problectionen. Diese sollen nicht nur den Beweis der Fähigkeit der Hörer liefern, sondern auch zur Uebung des Unterrichtes dienen; außerdem sollen sie auch den leitenden Professoren das Resultat ihres Unterrichtes zeigen.

In den Monaten Juni—August dieses und des nächsten Jahres wird mit Bewilligung der Regierung in Hermannstadt ein je sieben Wochen dauernder Zeichenkurs abgehalten werden. Der diesjährige Kurs beginnt am 26. Juni und schließt am 12. August. Von Montag Mittag an bis jeden Samstag Mittag dauert der Unterricht. Bei dieser Zeittheilung kann bei der bequemen Eisenbahnverbindung Hermannstadts jeder Curstheilnehmer Samstag Mittag Hermannstadt verlassen, den Sonntag zu Hause zubringen und Montag Vormittag wieder in Hermannstadt eintreffen. Am Curse können theilnehmen alle Jene, die schon jetzt als Lehrer an irgend einer Lehranstalt dienen oder später dienen werden. Die Theilnehmer erhalten in Hermannstadt freie Wohnung; für billige und gute Verpflegung wird gesorgt werden. Meldungen zum Curse wollen mit thunlichster Beschleunigung an Martin Schuster, Director der städtischen Gewerbeschule in Hermannstadt, Saggasse 29, gerichtet werden. Nach Vollendung auch des Curtes im Jahre 1906 wird ähnlich wie das im vorigen Jahre bei dem damaligen Zeichencurse der Fall war, unter dem Voritze des Oberstudien-directors und im Beisein zweier aus Budapest entsendeten Ministerial-Commissäre, die Befähigungs-Prüfung stattfinden. Die Theilnehmer, die diese Prüfung bestehen, erhalten Befähigungs-Diplome. Da das Zeichnen in allen Volksschulen gelehrt wird, so ist die Teilnahme von Volksschullehrern in hohem Grade wünschenswerth. Insbesondere wäre erwünscht der Besuch des Curtes von Lehrern an Volksschulen größerer Gemeinden. Die Schulgemeinden können nun, um den Lehrern, die schon durch die Theilnahme am Curse ein sehr bedeutendes Opfer bringen, den Besuch zu erleichtern und vielleicht zu ermöglchen, den Lehrern materielle Unterstützungen gewähren. Je 100 bis 150 Kronen für einen Kurs und Bestreitung der Reise-

Mislagen könnten die meisten Schulgemeinden oder politischen Gemeinden jedem Curstheilnehmer gewähren. Durch Herabildung von Zeichenlehrern leisten die Gemeinden ihren Schülern einen umso größeren Dienst, als jene Schüler, die vom Dorfe aus sich in die Stadt wenden, um hier ein Gewerbe zu erlernen, leichter und besser ihr Fortkommen finden werden, wenn sie in der Lage sind, nachzuweisen, daß sie während ihrer Schulzeit einen tüchtigen Zeichenunterricht genossen haben. Wir empfehlen diese günstige und bequeme Gelegenheit zur Herabildung von tüchtigen Zeichenlehrern allen Schul- und politischen Gemeinden auf das wärmste zur Benützung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. März.

(Verleihung.) Seine Majestät der König hat über Vortrag des k. ungar. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Honv.-Oberleutenant Ferdinand Foltzman und dem Unterweisenburger Comitäts-Bienotat Edmund Foltzman, sowie deren geblühenden Nachkommen, unter Umänderung ihres Familiennamens in „Foltzmann“, den ungarischen Adel mit dem Prädicate „von Nagyvarad“ verliehen.

(Ernennung.) Der kön. ungar. Unterrichtsminister hat die diplomirte Lehrerin Margit Kovassay zur ordentlichen Lehrerin an der Kranspöbgerer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Passwesen.) Da es sehr oft vorkommt, daß die Parteien die in den erhaltenen Pässen eingetragene Reiserichtung oder das eingetragene Reiseziel nachträglich zu ändern wünschen, wird im Sinne der Verordnung des Herrn Vizepräsidenten des Hermannstädter Comitats darauf aufmerksam gemacht, daß in solchen Fällen, wo die vorzunehmende Aenderung im Pässe eine Correctur der eingetragenen Daten nach sich zieht, der alte Paß eingezogen wird und die Partei um Ausstellung eines neuen PASSES anzufragen hat.

(Sitzung der Stadtvertretung.) Montag den 27. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im großen Sitzungssaale auf dem städtischen Rathshause eine Sitzung der Stadtvertretung statt. Tagesordnung: 1. Zuständigkeits-Angelegenheiten und Gesuche um Wohnungs-Bewilligung. 2. Neuwahl der landwirthschaftlichen Bezirks-Commission. 3. Bericht über die Verwendung der Zinsen der Friedrich Michael Herber-Stiftung. 4. Antrag wegen Sicherstellung des vorgeschriebenen Standes von Vätertieren. 5. Licitationsergebnisse und Verpachtungen (Garten bei der Hallerbastei, ehemaliger Drendl'scher Garten, Grundstücke bei der Wassergewinnungs-Anlage, Fenster in der großen Infanterie-Caserne). 6. Gesuch der städtischen Strafenlehrer um Erhöhung ihres Lohnes. 7. Erlaß des k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums in Angelegenheit des Baues der Cadettenschule und der Verlegung des Pulver-Depots. 8. Vertrag über den Rückkauf des dem Justizräthe gehörigen Theiles des Soldatensparks. 9. Vertrag über den Verkauf der Hofstelle Sacktor-Figania Nr. 80 und 81. 10. Gesuch des Adolfs Reiffenberger um Ertheilung der Bewilligung für den Bau eines Holzhauses auf der Redweide (Schanta). 11. Rechnung und Bilanz der Waisencassa und des Fonds zur Unterstützung verlassener Kinder pro 1904. 12. Unterstützungs-Gesuch.

(Kirchliches.) Der Candidat der Theologie Georg Kellner, bisher akademischer Lehrer an der höheren evang. Volksschule N. B. in Neß, wurde zum Pfarrer in Martinsberg gewählt.

(Für Radfahrer!) Von Seite der städtischen Polizei-hauptmannschaft wird hiebei verlautbart, daß die sub Zahl 3831/1897 erlassene Verfügung, wonach das Radfahren in der Schwesingasse an Sonntagen von 2 Uhr, an Wochentagen von 5 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends verboten ist, außer Kraft gesetzt worden ist. Es wird jedoch auf die Bestimmung des §. 4 der Z.-M.-B. Zahl 4215/1897 verwiesen, laut welcher „überall dort, wo der Verkehr zu Wagen, zu Pferd oder zu Fuß ein regerer ist, nur langsam, d. i. nur mit der Geschwindigkeit des Fußgähers gefahren werden darf und daß es Pflicht des Radfahrers ist, im Falle der Nothwendigkeit oder über Aufforderung der Polizei-Organen von der Maschine abzusteigen und dieselbe so lange an der Hand zu führen, bis der Straßkörper wieder frei ist.“

(Ehrung Franz Van's.) Zu dem Abschieds-Festbankett, welches gestern Abend im oberen großen Saale der „Restauration Panfennica“ zu Ehren des kön. Gerichtsastafel-Richters Franz Van stattfand, hatten sich mehr als 100 dem Richter-, Advocaten-, Staats-beamten-, Professoren-Stande angehörende Theilnehmer und viele andere Freunde des Gefeierten eingefunden. R. Gerichtshof-Präsident Dr. Julius Kemény, l. Anwalt August Szikszik, Rechtsanwält Dr. Pompilius Jacsu, Director der Staats-Heilanstalt für Geisteskrante und Präsident des ungarischen Casino-Verines Dr. Eugen Komrad, l. Gerichts-Bienotat Ludwig Szabo, Eisenbahn-Überringerer Adolfs Lam, l. Gerichts-rath Vorobels, Komitats-Oberfiscal Dr. Arnold Böck, Propst-Stadtpfarrer Gregor v. Sidofalvy, l. Staats-Obergymnasial-Director Stefan Ferenczy und nach ihnen noch eine große Anzahl von Gästen räumten in zündenden und mit Begeisterung aufgenommenen Tischreden die Verdienste, die Van in seiner Eigenschaft als Richter und Mitglied der Gesellschaft in hohem Maße während seiner langjährigen dienstlichen Laufbahn erworben, die zugleich den festen Grund zu seiner allseitigen Beliebtheit gelegt und ihn zum Gegenstande allgemeiner Achtung und Werthschätzung gemacht haben. Der in solch wohl fetterer Weise gegebene l. Tafelrichter dankte mit Worten tiefer Ergriffenheit für die ihm dargebrachten Kundgebungen. Ein Theil der Tischgesellschaft blieb noch bis nach 2 Uhr Nachts in vergnügter Stimmung beisammen.

(Dilettanten-Wohltätigkeits-Vorstellung.) Das Hermannstädter l. kath. Theresianische Waisenhaus veranstaltet zum Besten des „Maria Theresia-Denkmalfonds“ Sonntag den 2. April l. J. im Stadttheater eine Vorstellung. Zur Aufführung gelangt „Az árva k“ („Die Waisen“), Lebensbild mit Gesang in vier Abtheilungen von Samuel Prokofel, Musik von Stefan Rmoszt. Spielleiter: Jozef Thomandi. — Preise der Plätze sind dieselben, wie bei den ungarischen Theatergesellschaften. — Karten können im Vorhinein im Krassovh'schen Geschäft (Großer Ring) und im Theresianum gelöst werden. Ueberzahlungen werden öffentlich quittirt. — Beginn der Vorstellung 7 Uhr.

(Die Robert Wellmann-Ausstellung) wird unwiderrüchlich morgen Donnerstag, Mittags 1 Uhr, geschlossen. Eintrittspreis 40 Heller, für Schüler und Schülerrinnen 20 Heller.

(Diebstahl.) Gestohlen worden ist ein schwarzgrauer, mit kleinen weißen Punkten gemusterter, schwarz gefütterter Ueberzieher. Das Kermelfutter ist weiß gestreift. Der Kragen läuft in einen schwarzen Atlaspiegel aus. Das Futter zeigt in Gold die Aufschrift: „Nouveauté de Confection“. Etwaige Anzeigen sind an die städt. Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Todesfall.) Gestorben ist: der preussische Minister Hans Freiherr v. Hammerstein am 20. d. in Berlin, im 62. Lebensjahre. — (Aus der Theaterwelt.) Einer der in Neval (Rußland) in deutscher Sprache erscheinenden beiden deutschen Zeitungen entnehmen wir über die als Benefice des Schauspielers Friedrich Kompe, der in der Saison 1903/4 am hiesigen Stadttheater engagirt gewesen, zur Schiller-Feier am 18. Februar l. J. stattgefundene Aufführung der „Brau von Messina“ den nachstehenden Bericht: „Theater. Die zum Benefice für Herrn Kompe am Sonnabend stattgefundene Schiller-Feier mit der sich anschließenden Aufführung der „Brau von Messina“ hatte ein ungewöhnlich zahlreiches Publicum heran-

gezogen, wo schon darauf führungen lebhaftes zu können, wenigsten und die edelmeister unbläsirten auf deutliche gut abgeton hervor, so rückhaltlos nur geringe werden, daß kann, wenn Hand die an hat ein Me Sinne kom anmuthende klar, was ist — als Herr Kom Saison durch sich in einer und Blume zahlreich (B diesjährigen vollkommen Rennen and Béla-Wejfeld die früher de öffentlich gete burger Renn denn es wer der Obhut e Siebenbürger (D Rös mark fähigte wähe Kapelle, som sichtigung für verantwortende stimmungen Ministerath's Deputationen (E Eine junge Be Epitol als R eine Blutverge (D Verammlung 1. Oesterreich am Mittwoch mittags im S 2. Stock, heim hältlich beim Wien, I., S (W Wien gebric wurde heute f Feyn, der Lebrjungen, Früh an eine Verhaftete gef (V gelehene Realit einen Selbstm schoß. Er blie einige Zeit hin aus Berlin Ronski und ihrer gemein engte Freund nicht aufgelar gemeinam ver Lebensübertra geben. — Aus wurden am 19 Mannes und wurden als b Stiefsohnes id entzehlche Tho haben: Der W sich mit ihm Schuß in die Die Schüsse m haben. Die b Aler. — Aus des früheren L Selbstmord. S Schulen. Er t im Schlafzimme — Mor aus Graz: W abgspielt. Um Tischlermeisters hierher zugereist Agent Heinrich Zeit mit Viebes Nachmittags loc Zimmer und g verlegt zu Boden fertete dann sic Das Projectil d meine Krankenba commission einb sein Befinden ge (Ein 1. November 190 Ennemoser e geracht. Als T Vormuth aus Nach eingehende behauptete Jeder gerichte Bozen stribuen, von der räuberischen Tob

Feller's Elsa-Fluid

wurde auf zahlreichen Ausstellungen ausgezeichnet. Heilt sicher Gicht, Rheuma, Stöchen, Reissen, Migräne, behebt vorzüglich Schwäche, Athemnoth, Herzklopfen, Ohrensausen, lindert fieberhafte und nervöse Zustände, wirkt desinficirend bei Wunden, besonders bei Influenza und Katarrhen gelobt. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen sendet franco um 5 Kr. E. V. Feller in Stubica, Kirchengasse (Agrarcomitat). [153] 1-2

Empfehlenswerth sind Feller's abführende Elsa-Pillen, per Rolle = 6 S hachteln 4 Kr. franco.

3-279 1905. [262] 1-2

Vicitations-Aundmachung.

Die Gemeinde Rothberg (Veresmart) verpachtet ihre 380 Katastral-Joch betragende Allodial-Gutweide „Dresch“ am 1. April l. J., Vormittags 9 Uhr, in öffentlicher Vicitation an den Meistbietenden. — Ausrufungspreis 2000 Kronen. Badium 10% des Ausrufungspreises. — Die näheren Bedingungen können während den Amtsstunden in der Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden.

Rothberg, am 20. März 1905.

Das Ortsamt.

Stockhohes Haus

in der Elisabethgasse nächst dem Bahnhof zu verkaufen. — Näheres bei der Administration dieses Blattes.

(151) 2-8

Veredelte Reben

in den für Siebenbürgen vorkommenden Weinorten, als: Mädchen-traube, Weisser Burgunder, Ruländer, Sauvignon blanc und in zahlreichen anderen Wein- und hochfeinen Tafelarten liefert allein vornehmlich u. in tadelloser Exemplaren die

(16) 21-24

Kokelthaler I. Rebenveredlungs-Anlage des Fr. Caspari — Mediasch. Preisliste gratis und franco.

Das stockhohe Haus

mit zwei Gassenfronten, Kempelgasse 12 und Poschengasse 24, ist sofort zu verkaufen. — Näheres Neustift Nr. 2. (215) 7-12

Gut erhaltenes Herrenrad zu verkaufen. (236) 4

Näheres Grosser Ring Nr. 22 zwischen 12 und 1 Uhr.

Local-Veränderung.

Dem hochgeehrten p. t. Publicum wird hiemit höflich zur Kenntniß gebracht, daß die größte Hermannstädter Wasch- und Reinigungs-Anstalt am 1. April l. J. von der Fleischergasse Nr. 5 auf den Kleinen Ring Nr. 17 und Huetplatz Nr. 17 übersiedelt.

Dieselbst werden ebenso wie bisher alle in dieses Fach schlagende Arbeiten hergestellt, Herren- und Damen-Wäsche zum Waschen und Reinigen, Vorhänge zum Spannen angenommen, Staffirungen wunderschön gewaschen und gebügelt.

Für spiegelblankes Büge'n und schneeweisses Waschen ausgezeichnet.

achtungsvoll Marie Pujner.

Zur gefälligen Beachtung!

Anlässlich der bevorstehenden Bierzeit erlauben wir uns, hiemit anzuzeigen, daß wir durch Engagement eines neuen Braumeisters, der sich in den größten Brauereien unserer Monarchie als tüchtiger Fachmann bewährt hat, sowie durch verschiedene technische Verbesserungen in die angenehme Lage versetzt sind, ganz besonders gute Biere auf den Markt zu bringen, die auf Grund vorgenommener fachmännischer Untersuchung ohne Ueberhebung als **ausserst bekömmlich, wohlschmeckend, haltbar und den renommiertesten Bieren gleichstehend** bezeichnet werden können.

Wir dürfen also hoffen, mit unseren neuen Bieren, mit deren Ausstoß wir jetzt eben begonnen haben, den Beifall selbst der vorwiegendsten Biertrinker zu finden.

Zudem wir speciell unter

helles Märzenbier (à la Pilsner),

sowie unser bereits befeingeführtes

„Salvator-Bockbier“

einem p. t. Publicum in freundliche Erinnerung bringen, erlauben wir uns gleichzeitig, auch auf unser **neues hochgrädiges Doppel-Malz bier** aufmerksam zu machen und dasselbe insbesondere **allen Reconvallescenten und blutarmen** Personen als **eminent stärkendes und nährendes** Getränk bestens zu empfehlen.

achtungsvoll

Johann Habermann's Erben.

Buchdruckerei „Tipografia“ Josef Marschall,

Hermannstadt-Nagyszeben, Fleischergasse Nr. 12, empfiehlt sich zur prompten Anfertigung aller

Buchdruck-Arbeiten,

als: Visite-, Adress-, Verlobungs- u. Vermählungs-Karten, Couverts, Memorandums, Rechnungen, Circulare, Preislisten, Tabellen, Werke, Zeitschriften, Plakate etc. etc. in allen Landessprachen bei kostenloser correctester Uebersetzung. Sauberste Ausführung. — Mässige Preise. (1125) 10

Grosse Auswahl in Ansichtskarten und Briefpapieren.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 31. März (freiwillig) Liegenschaften des Karl Cigel in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof)

Am 6. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Samuel Lusch in Szeghegy. (Dortiger Bezirksgerichtshof)

Am 6. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Juliana Székely geb. Tóth in Dés. (Dortiger Gerichtshof)

Am 12. April 12 Oshen in Maros-Ludas. (Bezirks-Inspectorat in Klausenburg)

Am 13. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Judith Gencsy geb. Barcsay in Szarasko. (Karlburger Gerichtshof)

Aufforderungen.

Vom Hofstaatsrat Bezirksgerichte an Juon Niculae Barcsay, zur Tagfahrt am 18. April zu erscheinen.

Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Johann Földes in Klausenburg bis 28. April.

Vom Blajender Bezirksgerichte an Georg Barna, zur Tagfahrt am 3. Mai zu erscheinen.

Vom Döler Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Peter Nagy in Dés bis 13. Mai.

Vom Sibiuer Gerichtshof an Anna Guncsy, zur Tagfahrt am 19. Mai zu erscheinen.

Vom Tordaer Gerichtshof an Juon Tatar, zur Tagfahrt am 23. Mai zu erscheinen.

Vom Marosburger Gerichtshof an Maria Muntean, zur Tagfahrt am 24. Mai zu erscheinen.

Vom Debauer Gerichtshof an Maria Tóth, ihren Aufenthalt bis 16. März 1906 bekanntzugeben.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an Nicolaus Gavrea, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Klona Lungu bis 16. März 1906 wieder herzustellen.

Friedigungen.

Vom Debauer Gerichtshof eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gehe bis 2. April.

Vom Döler Gerichtshof eine Kanzlisten-Stelle. Gehe bis 7. April.

In der Koloszi Comitats-Gemeinde Babos die Postmeister-Stelle. Gehe bis 7. April.

Aundmachungen

Vom Tordaer Gerichtshof, daß Samuel Csi aus Abvend, Stefan Sebestyen aus Gerend und Johann Telokan aus Maros-Ludas unter Curatel gestellt wurden.

Vom Döler Gerichtshof, daß Judo Stern aus Dés unter Curatel gestellt wurde.

Billige Preise! Gewissenhaftigkeit!

In eigenem Interesse annoncieren Sie immer durch

JULIUS LEOPOLD

annoncen-Expedition in Budapest, Erzsébet-körut 54. Fachbesatzung! Pünktlichkeit!

DER VORTEIL JEDER DAME

ist, sich billig und dabei doch modern und elegant zu kleiden, verlangen Sie daher

in eigenem Interesse unsere reichhaltige

Muster-Kollektion gratis und franko zur Ansicht zugeschiekt. WIENER MODEN UNION

Wien, 1. Schottenring 10.

Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

TOKAJER CHINAWEIN mit EISEN.

Er wird aus echtem Tokajer-Wein angefertigt, ist also mit anderen Präparaten nicht zu verwechseln. Er hat einen angenehmen Geschmack, stärkt, reinigt und vermehrt das Blut. Kleine Flasche K 3.20. Grosse Flasche 6 K. Käuflich in allen Apotheken. Postversand:

Kronen-Apotheke, Budapest, Calvin-Platz.

Kaiserbad

Schwefeltherme I. Ranges. Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste gemeinsame und abgesonderte Schlamm-bäder, prächtiges Mineralwasser-Schwimmbad, Stein-, Wannen-, Heissluft-, Elektrische Wasser-, Kohlensäure und Sonnen-Bäder.

200 bequeme Wohnzimmer. Solideste Behandlung.

Winter und Sommerkurort BUDAPEST.

SZIMON ISTVÁN'S HEILKRÄFTIGER FRANZBRANNTWEIN

UBERALLZU HABEN

Toppiche

Drucken Portieren Möbelstoffe, Spitzenvorhänge Topptisch S. SCHEIN k. u. k. Hoflieferant. WIEN, I. Bauernmarkt 12. Reich illustrierter gratis u. franco SPECIALKATALOG

Sie sehen alt aus! Färben Sie Ihre Haare mit Czerny's Tanningene

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderwagen. Mit mehreren Tausend Dankbrieffen schon, discret gegen 10 Kr. in ungebriefmarkter oder Postanweisung von Frau Anna Knappe in Berlin SW 258. Lindenstrasse 70.

PLATSCHKE VILMOS

anerkannt billigstes, solidestes

HERREN- u. KINDER- Kleider

Warenhaus Budapest, IV., Központi Városház. (Károly-körut).

Dr. Kovács Handpasta wirkt in 8 Tagen sicher. Per Tiegel K 1.20 Dr. KOVÁCS Apotheke Bpest, Gyár-u. 17.

HOVEL PARIS SZÁLLODA BUDAPEST, VI., VACZI-KÖRUT No. 23. 100 Zimmer von K 2.20 aufwärts incl. Bedienung und electr. Beleuchtung. — Bäder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause. Haltestelle der electrischen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffen.

DIE BESTESCHREIBMASCHINEN DER WELT

Vertreter werden gesucht.

SMITH PREMIER N° 5. Illustrierter Catalog gratis.

157. SMITH PREMIER

BALASSA'S GURKENMILCH

Preis per Flasche 2 Kronen. Dazu Gurkenseife 1 K, Puder K 1.20 und 2 K.

Hauptversand: C. BALASSA'S Apotheke Bpest-Erzsébetkört.

KATZER

Die Aufbahrungsgesellschaft System KATZER Budapest, Ó-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und Uj-u. 43 ist die erstgrösste. — 1/4 Million Act.-Capital. Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt verbreitet und ersten Ranges.

GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS

KAUFEN SIE GLÜCKLOSE NUR VON KARL KISS & COMP. BUDAPEST-ERZSÉBET-KÖRUT 15.

DIE MALNAS-er SICULIA HEILQUELLE,

ein alkalisch salziges Sauerwasser von hervorragender Zusammensetzung ist nach meinen Erfahrungen von zuverlässiger Wirkung bei katarrhischen Erkrankungen der Atmungsorgane, des Magens und Darmtraktes, sowie bei den katarrhischen und bei den durch Blutstauung hervorgerufenen Affektionen der Harn- und Geschlechtsorgane. Die Siculia-Quelle ist ferner von guter Heilwirkung bei Atonie des Darmes und bei den aus Staungshyperaemie resultirenden Erkrankungen der Leber. Bei chronischen Exsudaten der weiblichen Beckenorgane wirkt die innere Anwendung der Siculia-Quelle in Verbindung mit der gleichzeitigen Badebenützung eminent zerteilend und auflösend. Sie erweist sich ferner nützlich in den Anfangs-Stadien der Tuberkulose und bei lymphatischen Drüsenschwellungen. Auch kann sie als vortreffliches Hilfsmittel bei der Behandlung der übermässigen Fettbildung und der chronischen Gicht verwendet werden. Infolge dieser vielseitigen Verwendbarkeit verdient die Siculia-Quelle die vollste Beachtung der Aerzte.

Budapest, 8. Jänner 1905.

Dr. Friedrich Korányi, Univ. Professor, Mitglied d. Magnatenhauses, der ung. Akademie d. Wissensch. u. s. w.

Versand durch die Eigentümer: SICULIA natürliche Kohlensäure Condensirungs-Fabrik A. G. in Málnásfürdő Háromszék Com. Adresse: Siculia, Málnásfürdő. Hauptniederlagen Budapest, IV., Muzeum-körut 7, und in allen grösseren Städten. Es wird ersucht auf den Namen SICULIA zu achten.

Székely's PATENT Árpád REISSZEUGE

beste ZIRKELN für Mittelschulen UNG. FABRIKAT, — ÜBERALL ZU HABEN.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei:

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten

und namentlich auch in der Reconvallescenz nach Influenza empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:

F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden).

(580) 38-52

gedruckt täglich
Tage nach Son
Prämium
in
Ganzjährig
Bierteljährig
in A
Ganzjährig
Bierteljährig
für die Hebräer
Friedr
Manuscripte m
gestellt; untran
gen
Hilal-Abon
Nro. 6
Die be
der Mittelme
der marokkan
nicht nur in
sondern auch
Natur der
selbst hat die
marokkanische
sondern auch
Begeisterung
der dort herr
wenigstens W
Es liegt
französischen
etwaigen Wit
Ziel hinaus
Monaten im
Zukunft des
Entscheidung
liegt auf der
deutete der R
Verhandlungen
Graf Bülon
man dem Ju
Pflicht der d
unsere wirtsh
wärtige Augen
nicht geeignet.
Auch in
öffentlichem
marokkanische
hin, daß der
sammenkunft
daß Deutschlan
welcher Art er
schaftlichen
wie folgt fort
der Sultan vo
seine Unabhä
allen Handel t
zuteil werden
mit sich, daß
zu ziehen sind.
So weit
verkehrs b
haben, daß wir
und dort wirt

Elise biß
Gruß für sie?
ich Dich?"
„Nicht do
„ich wollte ger
zu arbeiten.“
„Du bei
drang durch de
„Ich beb
machen.“ Er
beim Schreibti
In Elise's
preßte die Lippe
Straß auf den
Frau Mathilde
worden oder th
so bringend ein
scheinen, nachge
Allein die
gewonnen; Ba
es nur thunt
Empfindungen
wie sie es nann
gebracht.